

Editorial

Liebe Widnauerinnen und Widnauer
Sehr geehrte Damen und Herren

Wie sieht unser privater und beruflicher Alltag in 25 Jahren aus? Keine Angst: Wir blicken dazu nicht in die Kristallkugel. Wir gehen diese Zukunftsfrage im Rahmen der Ortsplanungsrevision mit Hilfe von ausgewiesenen Fachleuten an. Gemeinsam wird herausgearbeitet, was es zu bewahren gilt und welche Gebiete stärker zu entwickeln sind.

Wichtig für die Zukunft ist auch der Unterhalt und der Ausbau unserer Infrastruktur. Dazu gehören unter anderem die Modernisierung unseres Kabelnetzes, inklusive das neue Mobil-Abo von Rii Seez Net, und der Hochwasserschutz am Binnenkanal, der regional angegangen wird. Der Geschäftsführer des Zweckverbandes Rheintaler Binnenkanal vertritt uns, warum es so lange dauert, bis unsere Gemeinde vor schwerwiegenden Überflutungen geschützt ist.

Nach vorne blickt auch unser neuer Schulpräsident Richard Dünser: Herzlich willkommen! Nur einer schaut weit zurück – mit gutem Grund. Lieber Hugo Fehr, du hast unsere Schule über Jahrzehnte mit deinem positiven Geist geprägt und in die Zukunft geführt. Dafür danken wir dir von ganzem Herzen!

Viel Spass mit unserem fokus!

Gemeinderat Widnau

«Verdichtung – ein anspruchsvolles Konzept»



Christa Köppel,
Gemeindepäsidentin

Das neue Raumplanungsgesetz verlangt eine «Verdichtung nach innen». Dieser Begriff löst bei vielen Unbehagen aus, andere sehen darin einen Freipass, überall massiger und höher zu bauen. Beides ist nicht sachgerecht. Wir wollen nicht überall in gleichem Masse verdichten, sondern nur dort, wo es tatsächlich Sinn macht. Im Ortsplanungsprozess werden diese Gebiete klar definiert.

Auch die Durchgrünung ist ein wichtiges Thema. Da Widnau nur vier Quadratkilometer Fläche hat, sind die Wege zu den Siedlungsrändern, zum Moosanger, zum Naturschutzgebiet Höchstem oder zum Rhein sehr kurz. Wir setzen daher auf kleine Grünflächen innerhalb des Siedlungsgebiets: auf den bestehenden grünen Pfad, zum Beispiel, und auf Baumalleen. Solche finden sich bisher am Binnenkanal, an der Böschach und entlang der Bahnhofstrasse. Wir möchten die Idee der «grünen Strassenraumgestaltung» aber auch anderswo weiterentwickeln.

Die Ortsplanung ist eine anspruchsvolle politisch-strategische Arbeit, die wir mit Hilfe von Fachleuten angehen. Die Bevölkerung wird über die Gemeinderatsmitteilungen in der Presse, über den fokus und an öffentlichen Veranstaltungen gezielt informiert und miteinbezogen. Die verschiedenen Interessengruppen werden sich an von uns organisierten «Stammtischen» einbringen können. Wir freuen uns auf spannende Gespräche und einen interessanten Meinungsaustausch.



Gemeinderatsschreiber Andreas Hanimann, Gemeindepäsidentin Christa Köppel, Raumplanerin Marilene Holzhauser, Gemeinderat Marco Koeppel und Landschaftsarchitektin Sandra Perler bereiten die Arbeitsklausur für den Gemeinderat vor (v.l.).

Strategien für künftige Entwicklung

Wie könnte Widnau in 25 Jahren aussehen? Wie sieht dann der private und berufliche Alltag aus? Damit befassen sich derzeit der Gemeinderat und die Baukommission zusammen mit Fachleuten aus der Raumplanung. Ab 2019 wird auch die Widnauer Bevölkerung miteinbezogen. Worum geht es?

Im März 2015 nahm das Schweizer Volk das revidierte Raumplanungsgesetz an. Das Thema «Siedlungsentwicklung nach innen» hat damit eine viel grössere Bedeutung erhalten. Die Städte und Gemeinden sollen sich nicht weiter in die Fläche ausdehnen, das steht fest. Statt neues Land einzuzonen und «auf der grünen Wiese» zu bauen, sind kompakte Siedlungen mit guter Wohnqualität das Ziel. Nun gilt es, die neue Gesetzgebung des Bundes in den Kantonen und Gemeinden sachgerecht umzusetzen. Massgebend ist der in den nächsten 25 Jahren erwartete Einwohnerzuwachs und die Kapazität des vorhandenen Siedlungsgebiets. Ob eine Gemeinde bestehendes Bauland auszonieren muss oder allenfalls neues Bauland einzonen kann, entscheidet der Kanton aufgrund des sogenannten Kapazitätsindex, den er auf der Grundlage eines vom Bund genehmigten Wachstumsszenarios für jede St. Galler Gemeinde in einem Gemeindeporträt festgelegt hat.

Die Gemeinden müssen ihre Planungsinstrumente anpassen

Seit dem 1. Oktober 2017 ist im Kanton St. Gallen das neue Planungs- und Baugesetz (PBG) in Kraft. Darin sind alle für das Bauen im Kanton St. Gallen wichtigen

Bauvorschriften enthalten. Die Gemeinden müssen nun ihre Planungsinstrumente wie Zonenplan, Schutzverordnung, Richtplan und Baureglement an die neuen Bestimmungen des Bundesrechtes und des kantonalen Rechtes über die Raumplanung anpassen. Dazu haben sie zehn Jahre Zeit.

Dichte mit der richtigen Qualität am richtigen Ort

Wo und wie soll künftig gebaut werden? Die geforderte «Siedlungsentwicklung nach innen» bedeutet weit mehr als überall massiger und höher zu bauen: Die Herausforderung heisst vielmehr: Dichte am richtigen Ort mit der richtigen Qualität und der richtigen Erschliessung. Wichtiger wird auch die Durchgrünung des Siedlungsgebiets – ein Aspekt, der bisher zu wenig systematisch beachtet wurde.

Wichtige Qualitätsmerkmale der Siedlungsentwicklung sind auch die Gestaltung der Aufenthalts- und Strassenräume, die Nähe zu den Versorgungseinrichtungen und zu den öffentlichen Dienstleistungen. Die Siedlungsentwicklung definiert die Rahmenbedingungen für den Ausbau der Infrastrukturen in den Quartieren (Erschliessung, Versorgung, Entsorgung). Es

geht nicht um Einzelinteressen, sondern um das Gesamtinteresse der Gemeinde Widnau und um die Strategien für die künftige Entwicklung. Diese werden in den kommenden zwei Jahren erarbeitet. Der Gemeinderat wird in dieser wichtigen Arbeit durch die Baukommission, die Fachplanerinnen des Planungsbüros ERR Raumplaner AG in St. Gallen und durch einen fünfköpfigen Fachrat unterstützt.

Die Revision der Ortsplanung startet Anfang Dezember und soll zügig vorangetrieben werden. Der Gemeinderat wird sich an einer Arbeitsklausur mit Grundsatzfragen beschäftigen und die Bevölkerung in der Folge regelmässig über den Stand der Arbeiten orientieren. Die verschiedenen Interessengruppen aus der Bevölkerung werden sich in speziellen Gesprächsrunden an «Stammtischen» einbringen können.

Der Zeitplan

Dezember 2018

«Widnau in 25 Jahren»: Arbeitsklausur des Gemeinderats als Ausgangspunkt für die Ortsplanungsrevision

März 2019

Vorversammlung zur Bürgerversammlung: Ortsplanungsrevision – Stand der Arbeiten

Mai/Juni 2019

Erste Informationsveranstaltung für die Bevölkerung

Juli – Dezember 2019

Gesprächsrunden mit Interessengruppen («Stammtische»)

Frühjahr/Sommer 2020

Vorversammlung zur Bürgerversammlung: Ortsplanungsrevision – Stand der Arbeiten

Sommer/Herbst 2020

Zweite Informationsveranstaltung für die Bevölkerung und Gesprächsrunden mit Interessengruppen («Stammtische»)

Ende 2020/Anfang 2021

Ziel: Auflage der neuen Planungsinstrumente der Ortsplanung

Vom Dorf zur Stadt



Marilene Holzhauser,
Raumplanerin FSU,
ERR Raumplaner AG

Frau Holzhauser, wodurch zeichnet sich Widnau aus?

Widnau ist eine spezielle Gemeinde. Sie befindet sich auf dem Weg der Umwandlung vom Dorf zur Stadt. Aber das passiert nicht einfach so, man setzt sich hier aktiv mit dem Siedlungswandel auseinander. Das ist eine gute Ausgangssituation für den aktuellen Raumplanungsprozess.

Sie sind mit Widnau sehr vertraut ...

Ja, Widnau hat mich während meiner gesamten Raumplanungskarriere mehr oder weniger intensiv begleitet. Die letzte Ortsplanungsrevision fand von 1991 bis 1994 unter Gemeindepresident Hans Fehr statt. Das war meine erste grosse Ortsplanungsrevision zusammen mit Thomas Egenmann. Sie hat bis heute gehalten.

Kann eine Gemeinde wachsen, wie sie will?

Nein, natürlich nicht. Im kantonalen Richtplan ist für jede Gemeinde das Siedlungsgebiet festgelegt. Das Bevölkerungswachstum wird in jenen Gebieten unterstützt, die mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen sind. Für Widnau geht man im Richtplan davon aus, dass es zwischen 2015 und 2040 knapp 2000 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner geben wird.

Es gibt Gemeinden, die Bauland auszonieren müssen, weil sie zu viel eingezont haben. Wie sieht das in Widnau aus?

Widnau muss auf keinen Fall auszonieren. Es gibt aber verschiedene unüberbaute Reserven, so dass der Fokus klar auf der optimalen Nutzung der bestehenden Bauzone liegt.

Die Gemeinden seien angehalten, die Verfügbarkeit von Bauland zu fördern, heisst es im Raumplanungsgesetz. Kann man die Leute denn zwingen, ihr Bauland zu bebauen?

Diese Frage kommt häufig auf. Raumplanung ist dann vernünftig, wenn sie Anreize schafft, damit vorhandene Baureserven überbaut werden. Im neuen Baugesetz sind Schwerpunktzonen vorgesehen, die es – wo sinnvoll – im Ortsplanungsprozess festzulegen gilt. In diesen Zonen könnte man Eigentümer, die sich sperren, zur Überbauung drängen. Zwangsmethoden sind aber sicher nicht zu empfehlen. Die Gemeinde kann mit Überzeugungsarbeit zur Verflüssigung von Bauland beitragen. Sie kann auch selbst Grundstücke kaufen und abtauschen oder sie kann sich bei Einzonungen nach dem neuen Baugesetz ein Kaufrecht einräumen und so eine aktive Bodenpolitik betreiben.

Wo macht eine stärkere Verdichtung Sinn und wo eher nicht?

In Widnau sind das Einzugsgebiet des Bahnhofs Heerbrugg, die Bahnhofstrasse, Poststrasse und Diepoldsauerstrasse für eine Verdichtung prädestiniert. Dort fahren die Busse durch. Die ÖV-Erschliessung ist aber nicht das einzige Kriterium. Die Autoerschliessung und die Werkleitungen sind ebenfalls zu beachten.

Gefragt sind qualitativ hochwertige Bauten.

Was macht eine gute Überbauung aus?

Entscheidend sind eine gute ortsbauliche Eingliederung, eine hochwertige Architektur und eine sinnvolle Gestaltung des Aussenraums. Dieses letzte Kriterium wird immer wichtiger. Architekten sollten sich ebenso akribisch mit dem Freiraum beschäftigen, wie sie dies mit den Innenräumen tun. Gefragt sind vielfältige Nutzungen mit Bepflanzungen, Wegen, Sitz- und Spielecken, Schattenterrassen, Blumenwiesen und Pflanzgärten.

Diese Fragen sind bis zum Ende des Ortsplanungsprozesses zu beantworten:

- Was gilt es zu bewahren?
- Welche Gebiete soll man aufwerten und massvoll verdichten?
- In welchen Gebieten wird eine Umstrukturierung angestrebt?
- Was sind die Herausforderungen für die Verkehrs-, Ent- und Versorgungsinfrastruktur aufgrund der künftigen Siedlungsentwicklung?
- Wie kann eine hohe Qualität für Wohn- und Arbeitsgebiete erhalten resp. geschaffen werden?

Siedlungsentwicklung nach innen ist eine Chance

Eine hochwertige Siedlungsentwicklung nach innen ist eine zentrale Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Gemeinden.

Sie ermöglicht:

- ein qualitatives und quantitatives Wachstum zu gewährleisten
- bestehende Quartiere, Dorfkerne oder Brachflächen zum Nutzen der Bevölkerung aufzuwerten
- Natur und Erholungsräume sowie Landwirtschaftsflächen zu schonen
- Infrastrukturkosten zu sparen

(Marc Mächler, Regierungsrat, Vorsteher Baudepartement Kanton St. Gallen)

Liegenschaften aktiv schützen



Urs Müller, Geschäftsführer Zweckverband Rheintaler Binnenkanalunternehmen

Herr Müller, 1999 und 2013 verursachten Hochwasserereignisse in Widnau grosse Schäden. Vor sieben Jahren hat der Zweckverband Rheintaler Binnenkanal (RBK) ein erstes Konzept vorgestellt. Die Inbetriebnahme der Hochwasserschutz-Massnahmen erfolgt aber frühestens 2024. Warum dauert es so lange bis zur Realisation?

Das Hochwasserschutz-Projekt muss nicht nur technisch einwandfrei funktionieren, es muss auch politisch getragen werden. Dazu braucht es einen Konsens aller Interessengruppen – vom Landwirt über die Ortsgemeinden bis zu den Wasserversorgern. Wir müssen das Grundwasser, den Wald, die Fische und die Amphibien berücksichtigen – und trotzdem die Schutzziele für das Siedlungsgebiet nicht aus den Augen verlieren. Als wir das Vorprojekt Ende August 2016 im St. Galler Regierungsgebäude vorstellten, waren rund 25 kantonale und eidgenössische Ämter involviert. Alle nahmen Stellung, verlangten Anpassungen oder äusserten Änderungswünsche. Wir investieren sehr viel Zeit in Gespräche, damit das Projekt alle Beteiligten überzeugt. Sämtliche Erwartungen können wir aber nicht erfüllen, weil einige Wünsche im Widerspruch zu den Zielsetzungen stehen.

Warum reden die Fachleute von Bund und Kanton überhaupt mit, es geht ja um ein regionales Projekt?

Wasserbauprojekte sind sehr teuer. Erste Kostenschätzungen gehen in unserem Fall von über 30 Mio. Franken aus. Bund und Kanton richten für solche Hochwasserschutz-Projekte ganz erhebliche Subventionen aus. Wir gehen heute von einem Subventionsanteil von rund 60 Prozent aus. Die Fachämter von Bund und Kanton sind somit eigentliche Projektpartner. Von ihrer Beurteilung hängt es ab, ob das Vorhaben als subventionsberechtigter qualifiziert wird oder nicht.

Wo stehen die Arbeiten heute?

Aktuell geht es um die Erarbeitung des konkreten Bauprojekts. Der Verwaltungsrat hat diesen Auftrag Ende November 2017 an das Ingenieurunternehmen Holinger vergeben. Wir befinden uns in der Phase der Projektoptimierung. Dazu legen wir den Fokus gemeinsam mit der Melioration der Rheinebene auf die Zuflüsse zum Binnenkanal wie Ländernaach und Rietaach. Diese haben einen erheblichen Einfluss auf das Projekt. Wir beziehen zudem sämtliche Gewässer-Ausbauprojekte der Gemeinden zwischen Sennwald und St. Margrethen mit ein. Auch sie können unser Hochwasserschutzprojekt beeinflussen.

Widerstand ist dem Vorhaben aus Kreisen der Landwirte und Ortsgemeinden erwachsen, die im Retentionsraum Boden besitzen oder bewirtschaften. Gibt es zwischenzeitlich einen Konsens?

Wir führen konstruktive Gespräche und profitieren vom reichen Erfahrungsschatz der Landwirte. Noch sind wir uns nicht in allen technischen Punkten einig, aber wir haben eine gute Diskussionskultur.

Planen Sie auch ökologische Massnahmen?

Die gesetzlichen Vorschriften schreiben bei Wasserbauprojekten ökologische Ausgleichsmassnahmen vor. Dazu gehören unter anderem Revitalisierungen am und im Wasser, Verbesserungen des Lebensraums für Fische und Amphibien sowie ökologische Vernetzungen, wobei hier in erster Linie die Verbindung der beiden Schutzgebiete Moosanger und Höchstern angestrebt wird.

Zum Hochwasserschutz gehört auch der Lettenabtrag. Was nützen diese regelmässigen Unterhaltsarbeiten?

Wir bauen jährlich 10 bis 15'000 m³ Letten ab. Durch die Entfernung dieser Ablagerungen von Sedimenten an den Dämmen und an der Sohle des Gewässers reduziert sich der Wasserspiegel im Hochwasserfall um 5 bis 10 Zentimeter. Das sieht auf den ersten Blick nach wenig aus, aber



Wo heute die Rietaach in den Rheintaler Binnenkanal mündet, käme das Drosselbauwerk zu stehen.

Hochwasserschutz: Geduld ist angesagt

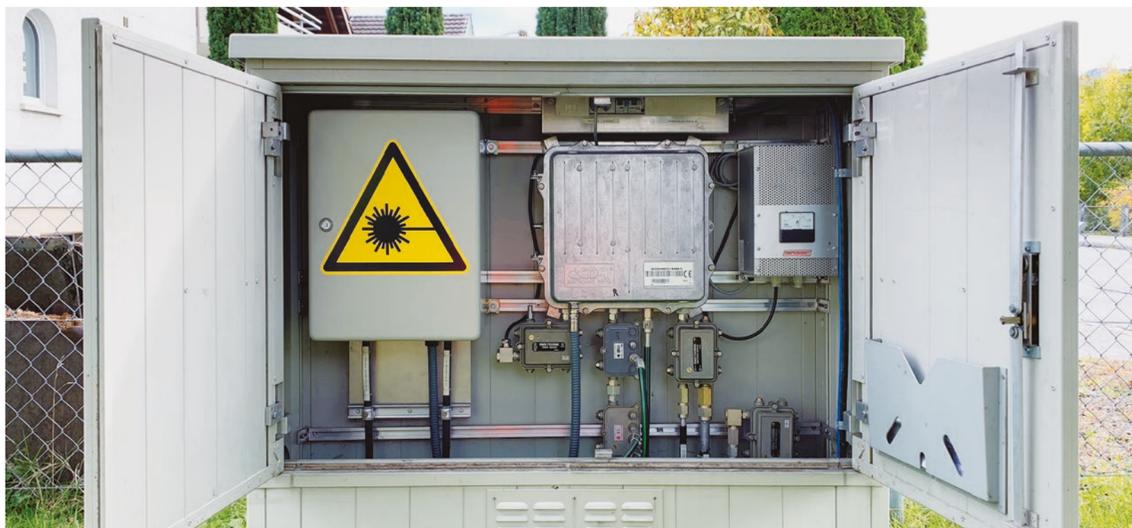
Wir stehen bei den «Drei Brücken» am Rheintaler Binnenkanal. Gemäss aktuellem Planungsstand soll das Drosselbauwerk, das die Siedlungsgebiete der Gemeinden Widnau und Au, aber auch Berneck und St. Margrethen vor grösseren Überschwemmungen bewahren soll, bei der Einmündung der Rietaach in den Binnenkanal gebaut werden. Die Einmündung soll dabei etwas in Richtung Südwesten verschoben werden. Ist bei Hochwasser die Durchflusskapazität erreicht, hält das Drosselbauwerk die Wassermassen

für einige Stunden zurück. Entlang der Kantonsstrasse Balgach-Diepoldsau soll ein Rückhaltedamm gebaut werden. Sobald die Hochwassergefahr vorüber ist, wird das Wasser aus dem Rückhalteraum wieder über den Binnenkanal abfliessen.

Was so einfach erscheint, sind komplexe Zusammenhänge, die langwierige und aufwändige Planungsarbeiten bedingen. Auf der Website des Rheintaler Binnenkanals ist die Bauzeit mit rund drei Jahren angegeben, doch diese Bauzeit beginnt

erst dann, wenn das Projekt von allen Behörden genehmigt und die Finanzierung der Baukosten gesichert ist. Läuft alles nach Plan, wird das Bauprojekt nach der Vorprüfung von Bund und Kanton 2021 öffentlich aufgelegt. Sofern das Baubewilligungsverfahren nicht durch Einsprachen verzögert wird, ist mit der Inbetriebnahme der Hochwasserschutzmassnahmen am Binnenkanal frühestens 2024 zu rechnen.

www.binnenkanal.ch



Beim Upgrade werden die Verstärker in den Kabinen ersetzt.

Widnau rüstet Kabelnetz auf

In der Schweiz werden momentan viele Kabelnetze hochgerüstet, denn das Datenvolumen nimmt stetig und ungebremst zu. Aber auch der qualitative Bedarf hat sich verändert: War es früher ein starker Downstream, der von den Kunden nachgefragt wurde, weil sie Filme und Videos streamen wollten, ist heute auch ein starker Upstream gefragt, denn viele Nutzer speichern ihre Daten, Fotos und Videos in der Cloud.

Upstream verdreifachen

Der Gemeinderat Widnau befasst sich seit längerem mit der Weiterentwicklung des eigenen Kommunikationsnetzes, das zwar immer noch sehr leistungsstark ist, aber für die wachsenden Ansprüche «getunt» werden soll. Er geht den Netzausbau auf zwei strategischen Ebenen an, die sich

ergänzen: Kurzfristig wird das bestehende Hybridnetz auf den Übertragungsstandard DOCSIS 3.1 umgerüstet und auf 1.0 GHz hoch «getunt». Das verdreifacht den Upstream. Bei diesem Upgrade werden die Verstärker in den Kabinen ersetzt. Da dies kaum Grabarbeiten erfordert, lässt sich der Umbau sehr rasch umsetzen. Geplant ist, dass diese Modernisierung bis 2020 flächendeckend abgeschlossen ist.

Glasfaser statt Koaxialkabel

Längerfristig wird das bestehende hybride Netz, das zwar bereits aus Glasfasern besteht, für die Feinverteilung aber die Signale via Koaxialkabel bis zum Hausanschluss liefert, durch reine Glasfaserverbindungen (FTTX oder FTTH) abgelöst. Dieser Umbau wird in Abstimmung mit anderen Infrastruktureneuerungen und

der Bautätigkeit in klar definierten einzelnen Projekten erfolgen. Der Gemeinderat hat die Umsetzung auf die nächsten fünf bis zehn Jahre terminiert. Er wird die Entwicklung der Technologie und des Marktumfelds laufend beobachten, um das Tempo des Umbaus allfälligen Veränderungen anzupassen.

«Smart City» vor Augen

Das Kommunikationsnetz wird sich in Zukunft zum Leitmedium für die Steuerung und den Betrieb der kommunalen Infrastruktur, der Mobilität und des Alltagslebens entwickeln. Es ist unabdingbar für den Weg zur «Smart City». Darunter werden gesamtheitliche Konzepte verstanden, die darauf abzielen, Gemeinden effizienter, technologisch fortschrittlicher, ökologischer und sozial inklusiver zu gestalten.

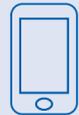
an exponierten Lagen entscheiden im Hochwasserfall ganz wenige Zentimeter darüber, ob der Kanal über die Ufer tritt oder nicht.

Sie bieten seit dem Frühling einen SMS-Service an, der die Bevölkerung bei drohendem Hochwasser warnt. Wie kommt das Angebot an?

Das Interesse am SMS-Service ist erfreulich. Wir haben schon über 500 Abonentinnen und Abonenten. Die Pegelgrenze, bei der der SMS-Alarm automatisch ausgelöst wird, wurde mit der Feuerwehr festgelegt und zwar so, dass genug Zeit bleibt, um individuelle Sicherheitsmassnahmen zu treffen. Unabhängig davon raten wir den Gebäudeeigentümern aufgrund der Hochwasserereignisse der letzten Jahre, ihre Liegenschaften aktiv zu schützen. Die Gebäudeversicherungsanstalt St. Gallen bietet dafür eine unentgeltliche Beratung an: www.gvasg.ch

SMS-Warnservice

Abonnieren Sie den SMS-Warnservice des Rheintaler Binnenkanals: Registrierung auf www.binnenkanal.ch unter der Rubrik Hochwasserschutz.



Rii Seez Net geht «mobile»



Rii Seez Net bietet neu auch Mobil-Abos an und wird damit zum Vollanbieter für sämtliche Kommunikationsdienste von TV, Internet über Festnetz bis zum Mobiltelefonie. Für alle Abos, für alle Serviceleistungen und Beratung gibt es neu einen einzigen Ansprechpartner – und das ist in Widnau-Heerbrugg Nüesch photo&communication.

Ab sofort findet man sich im Dschungel der Telecom-Abos und Kommunikations-Angebote besser zurecht: Mit dem neuen 4er Kombi-Abonnement bietet Rii Seez Net bestehenden und künftigen Kund/innen ein Komplettangebot für Mobil- und Festnetztelefonie, Internet, TV und Radio an. «Dabei setzen wir auf unsere Stärken: Ausgezeichnete Servicequalität, Hilfe vor Ort für sämtliche Kommunikationsdienstleistungen und attraktive Konditionen», so Markus Schommer, Direktor des EW Buchs und Provider von Rii Seez Net.

Besonders attraktiv für FL-Pendler

Privatpersonen wie Geschäftskunden, die im Versorgungsgebiet wohnen oder arbeiten, können das Komplettangebot abonnieren oder einzelne Dienste separat beziehen. Das günstigste Mobil-Abonnement gibt es bereits ab 15 Franken pro Monat. Das günstigste Komplettangebot mit Mobil- und Festnetz-Telefonie, High-Speed Internet-Verbindung sowie zeitversetztem TV kostet 80 Franken pro Monat. Beim neuen Mobil-Angebot setzt Rii Seez Net auf das Mobilfunknetz von Sunrise. Besonders interessant ist das neue Angebot für Pendler nach Liechtenstein, denn zwischen der

Schweiz und dem Fürstentum fallen bei Rii Seez Net keine Roaming-Gebühren an.

Alles aus einer Hand

Mit der Vielfalt des Medienangebots steigt auch die technische Komplexität. «Mit unseren Kabelnetzpartnern und unseren Beratungszentren stehen im gesamten Einzugsgebiet Anlaufstellen für Fragen zu Geräten, Einstellungen, Abos und Umstellungen zur Verfügung», sagt Schommer. Rii Seez Net betreibt eigene Shops in Buchs und in Bad Ragaz. In Widnau besteht eine Zusammenarbeit mit Nüesch photo&communication. Dort befindet sich ein Servicepoint mit Verkauf und Beratung. Selbstverständlich berät auch das Fachpersonal vom Kabelnetz Widnau, Jürg Meier und Marco Heule, die Kundinnen und Kunden vor Ort. Was Kundennähe und Servicequalität betrifft, ist der Rii-Seez-Net-Verbund schweizweit führend.

Aus der Region für die Region

Mit der Einführung des neuen Mobil-Angebots von Rii Seez Net treiben die 17 Kabelnetzpartner die Versorgung mit zukunftsweisenden digitalen Diensten und Medienangeboten in der Region weiter voran. Sie steigern damit die Standortattraktivität, die je länger je mehr auch durch leistungsstarke Netzinfrastrukturen und ein attraktives Telekommunikationsangebot mitbestimmt wird. Die Kabelnetzpartner von Rii Seez Net sind Gemeindegewerke, Genossenschaften und Zweckverbände im Rheintal, Werdenberg, der Bündner Herrschaft und im Sarganserland. Sie verstehen sich als Grundversorger und erschliessen nicht nur die Ortszentren, sondern auch abgelegene Liegenschaften mit modernster Breitbandtechnologie. «Als regionaler Verbund leistet Rii Seez Net einen aktiven Beitrag zur Wirtschaftsförderung und Wertschöpfung in der Region», ist Christa Köppel, Gemeindepräsidentin von Widnau, überzeugt. «Es müssen nicht immer internationale oder nationale Provider sein. Rii Seez Net steht für Technologiekompetenz, Kundennähe und einheimisches Schaffen.» Aus der Region für die Region: Das gilt ab sofort für die ganze Palette digitaler Kommunikationsangebote – über Kabel und über das Mobilfunknetz.

Der lokale Partner



Wer nur noch einen einzigen Ansprechpartner für alle Telekommunikationsdienste will, erhält beim lokalen Rii-Seez-Net-Partner Nüesch photo&communication eine umfassende Beratung. Im November und Dezember geht ein Info-Truck von Rii Seez Net auf Road Show und macht vom 26. bis 29.11.2018 bei Vögele Shoes in Widnau Halt. **Weitere Infos zur Tour: rii-seeznet.ch**

Rii Seez Net

Rii Seez Net besteht aus 17 regionalen Kabelnetzbetreibern und Partnern im Rheintal, Werdenberg, in der Bündner Herrschaft und im Sarganserland. Die Gruppe versorgt rund 35'000 Haushalte respektive 100'000 Einwohner mit modernsten Informations- und Kommunikationsdienstleistungen wie High-Speed-Internet, Interaktives TV, Digital-Telefonie, Digital-Radio, Webhosting sowie neu auch mit Mobile. Die Signale für diese digitalen Dienste werden in Buchs aufbereitet, über Hochleistungs-Glasfaserverbindungen in die Partnergemeinden transportiert und dort über die lokalen Kabelnetze an die Abonnenten verteilt.

«Wir wissen nie, wie der Tag endet»



Postenchef Oliver Frei: «Wir sitzen häufig im Büro und arbeiten an unseren Aufträgen».

Oliver Frei ist knapp dran. Der Heissluftballon, der bei der Landung in Heerbrugg zwischen zwei Fahrzeugen des Zirkus Royal stecken blieb, hat ihn aufgehalten. Die Zirkusleute waren aufgebracht, die Polizei hat vermittelt. Sobald es um den Flugverkehr geht, sind auch das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) und die Schweizerische Unfalluntersuchungsstelle (SUST) zu verständigen. «Wir wissen nie, wie der Tag endet», sagt der Chef des Polizeipostens Widnau, der 17 Mitarbeitende zählt. Deren zehn sind im ordentlichen Dienst beschäftigt, fünf Kantonspolizisten bilden die Gemeindepolizei, die speziell für die 32'000 Einwohnerinnen und Einwohner der fünf Mittelrheintaler Gemeinden Widnau, Au, Diepoldsau, Balgach und Berneck im Einsatz sind. Hinzu kommen zwei Gefangenbetreuer für die acht Insassen im Ausschaffungsgefängnis, das der Polizeistation Widnau angegliedert ist.

Sozialkompetenz ist gefragt

«Von aussen nimmt man unsere Arbeit nicht immer richtig wahr», stellt Oliver Frei fest. «Man sieht uns vor allem im Patrouillenwagen, bei Geschwindigkeits- und Verkehrskontrollen, dabei machen diese Amtshandlungen nur 5 bis 10 Prozent unserer Tätigkeit aus. Stattdessen sitzen wir hauptsächlich im Büro und arbeiten an unseren Aufträgen.» Und diese Aufträge drehen sich immer mehr um das Zusammenleben der Bevölkerung. Vom kleinen Nachbarschaftsstreit, der sich über Jahre hinzieht, bis hin zur häuslichen Gewalt. Immer häufiger geht diese auch von heranwachsenden Kindern aus, die ihre Eltern bedrohen. «Auch hier ist Sozialkompetenz gefragt.» Wie man Konflikte entschärft, ist Teil der Polizeiausbildung. «Wir reden lange und intensiv mit den Betroffenen, das braucht Zeit und Ressourcen.»

Werden auch im Rheintal verstärkt gewalttätige Übergriffe auf Frauen registriert? Vereinzelt sei eine Zunahme an Gewalttaten feststellbar, davon seien aber nicht speziell Frauen betroffen. Das Ausgangsverhalten im Rheintal sei ruhiger und überschaubarer, sagt Oliver Frei. «Wir haben nicht die Clubs oder Lokale, die bis in die Morgenstunden geöffnet sind. Somit haben wir nicht die Gewaltdelikte, die sich dann durch übermässigen Alkohol- oder Drogenkonsum abspielen.»

Der steigende Druck auf dem Arbeitsmarkt führt dazu, dass immer mehr Menschen ihr Leben nicht mehr im Griff haben. Die Polizei wird auch beim fürsorglichen Freiheitsentzug aufgegeben. Dabei geht es um die polizeiliche Begleitung der be-

troffenen Personen zum Amtsarzt und um den Transfer in eine geeignete Institution. Hinzu kommen auch direkt angewiesene Aufträge der Gemeinden: von polizeilichen Vorführungen zu den Betreibungsämtern über Parkbussen bis hin zu Bussen für Littering oder das Verfeuern von Abfällen.

Zeitraubende Ermittlungsarbeit

Sehr viel Zeit wird in die Ermittlungsarbeit investiert – im Betäubungsmittelbereich und zunehmend auch im Rahmen der Internetkriminalität. «Wir haben jede Woche mehrere Anzeigen, weil die Leute Waren nicht erhalten, die sie im Internet bestellt und bezahlt haben.» Komplizierte Fälle gehen zur weiteren Abklärung an die Abteilung für Wirtschaftsdelikte in St. Gallen. Die Mitarbeitenden des Polizeipostens Widnau arbeiten eng mit den vier grossen und kleinen Rheintaler Zollämtern zusammen und versehen auch Nacht- und Wochenenddienste im Raum Bodensee Rheintal zwischen Muolen und Sennwald.

Verkehrsunterricht ist «Erholung»

Und was tun die Polizisten am liebsten? Der Postenchef muss nicht lange überlegen: «Der Verkehrsunterricht für die Kleinen ist pure Erholung!» Er findet zwischen den Sommer- und den Herbstferien statt. «Danach winken uns die Kinder zu und sagen freundlich: Hoi.» Jetzt, da die Tage wieder kürzer werden, achtet die Polizei darauf, dass die Kinder und Jugendlichen beim Velofahren das Licht einschal-

ten. Auch die Einbruchprävention wird im Spätherbst thematisiert. «Zwar verteilen sich die Einbruchdiebstähle gleichmässig über das ganze Jahr, doch fühlt sich die Bevölkerung weniger sicher, wenn es früher dunkel wird.» Deshalb verstärken die Gemeindepolizisten ihre Patrouillen in den Wohngebieten. Stets mit dabei: Schutzhund Gonzo von der Gletscherhöhle. Ist irgendwo ein Einbruch im Gange, betritt er als Erster das Gebäude.



Schutzhund Gonzo von der Gletscherhöhle (hier mit Hundeführer Wachtmeister Walter Mittelholzer) betritt als Erster ein Gebäude, wenn ein Einbruch im Gange ist.



Die Kantonspolizei rät:

Einbruchrisiko vermindern

Melden Sie verdächtige Personen, die nicht ins Quartier gehören, der Polizei. Treffen Sie diese auf der Strasse, sprechen Sie sie an. Ein freundliches «Kann ich Ihnen helfen?» ist eine unverbindliche Möglichkeit, um die Reaktion Ihres Gegenübers zu testen.

Einbrecher wählen gerne Wohnungen oder Häuser aus, die unbeleuchtet oder verlassen wirken. Tauschen Sie sich deshalb mit der Nachbarschaft aus. Achten Sie auf die Wohnung Ihrer Nachbarn, wenn diese in den Ferien sind und umgekehrt. Zeitschaltuhren oder Bewegungsmelder sorgen dafür, dass Ihr Haus immer wieder beleuchtet ist und nicht unbewohnt aussieht. Beauftragen Sie eine Vertrauensperson, die in Ihrer Abwesenheit den Briefkasten für Sie leert und achten Sie in der Wintersaison darauf, dass Ihre Einfahrt vom Schnee geräumt ist.

Hinterlassen Sie auf dem Telefonbeantworter keine Nachrichten über Ihre Ferienabwesenheit. Es genügt, wenn Sie einfach nicht erreichbar sind. Schliessen Sie alle Zugänge ab. Neben der Eingangstür und den Fenstern sollten auch Balkon-, Terrassen-, Garagen- oder Kellertüren verschlossen werden. Lassen Sie die Rollläden nicht herunter, das signalisiert Abwesenheit. Deponieren Sie den Hausschlüssel nicht in der Umgebung. Bewahren Sie Ihre Wertgegenstände in einem Schutzschränkchen auf, der in der Wand oder im Boden verankert ist, oder noch besser in einem Bankschliessfach.

Einbrecher nicht zurückhalten

Beobachten Sie einen Einbruch, verhalten Sie sich ruhig und alarmieren Sie sofort die Polizei (Notrufnummer 117). Versuchen Sie nicht, die Einbrecher in die Flucht zu schlagen. So besteht die Möglichkeit, dass die Polizei die Täterschaft vor Ort überraschen und festnehmen kann. Halten Sie niemals einen Einbrecher zurück, da Sie nicht wissen, wie dieser in einer unerwarteten Situation reagiert.

Nichts anfassen

Fassen Sie nichts an, wenn Sie einen Einbruch feststellen. Putzen und reparieren Sie nichts. Lassen Sie alles genau so, wie Sie es vorgefunden haben, und alarmieren Sie umgehend die Polizei. Sie wird versuchen, die Täterschaft anhand von Finger- und Schuhabdrücken oder allfälliger DNA zu identifizieren.

Weitere Informationen: www.kapo.sg.ch
Beratung durch die Kantonspolizei: sicherheitsberatung@kapo.sg.ch oder T 058 229 38 29

Sicherheit durch Sichtbarkeit



Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) schätzt, dass nachts die Hälfte aller Unfälle verhindert werden könnte, wenn sich die Verkehrsteilnehmenden 1 Sekunde früher sähen. Für Velofahrende ist eine gute Beleuchtung besonders wichtig. Zusätzlich zum vorgeschriebenen Licht und den Reflektoren vorne, hinten und an den Pedalen tragen folgende Faktoren zu einer guten Sichtbarkeit bei: seitliche Reflektoren, z.B. in den Speichen, Abstandskelle, blinkende Zusatzlichter, helle oder reflektierende Kleidung.

NEU

Mobile Internet TV Festnetz

JETZT GIBT'S ALLE 4 IN DEINEM REVIER

Testen Sie jetzt das neue Mobile-Abo

2 Monate gratis*

*Bestimmungen unter riiseeznet.ch

Rii Seez Net

«Sozialkompetenz ist gefragt»



Richard Dünser, Schulpräsident Widnau

Herr Dünser, Sie sind seit Anfang Oktober Schulpräsident und Gemeinderat in Widnau. Wie wurden Sie aufgenommen?

Mit grosser Offenheit und Hilfsbereitschaft. Ich kann mich an alle Kolleginnen und Kollegen wenden, und sie helfen mir unkompliziert weiter.

Als Quereinsteiger aus der Privatwirtschaft dürfte Ihnen in der Verwaltung vieles neu sein...

Die Prozesse und Abläufe sind zwar anders, was aber vergleichbar bleibt, ist die Führungsverantwortung. Hier wie dort gilt es, einen Betrieb zu führen, Prozesse zu begleiten und ein Budget einzuhalten.

Die Budgets in der Industrie sind unter Druck. Gilt das künftig auch fürs Widnauer Schulbudget?

In der Schule geht es nicht um Umsatz und Gewinn, sondern um Menschen. Ohne Zweifel müssen wir die Finanzen im Griff haben, das sind wir der Bürgerschaft schuldig, aber bei der Bildung zu sparen, wäre kurzsichtig. Unser Auftrag ist es, die Kinder auf das Leben vorzubereiten.

Denken Sie dabei auch an die Digitalisierung?

Die Digitalisierung ist ein Thema, aber ich würde sie nicht überbewerten. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der schon lange läuft. In erster Linie sollten unsere Kinder Sozialkompetenz erlangen. Gefragt sind Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Wertschätzung und Toleranz. Sie müssen lernen, mit Menschen umzugehen, die vielleicht anders denken als sie.

Und die Fachkompetenzen?

Die braucht es unbestritten, aber sie reichen nicht aus. Wenn bestens ausgebildete Leute ihr Wissen nicht umsetzen können, weil sie nicht teamfähig sind, führt das nicht zum Ziel. Ich habe in der Industrie stets auf Menschen mit Sozialkompetenz gesetzt. Und diese Menschen waren erfolgreicher als jene, die sich nur durch Fachwissen auszeichneten. Im späteren Berufsleben ist die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zentral.

Wie gehen Sie ihr Amt an?

Für mich als Quereinsteiger ist es unheimlich spannend, in den Schulbereich einzutauchen. Als Personalchef war die Schule für mich die «Lieferantin» von Lernenden. In den letzten Jahren habe ich zwischen Schule und Wirtschaft zahlreiche Brücken geschlagen. Nun stehe ich auf der anderen Seite. Ich sehe, was bisher geleistet worden ist, und packe meine neue Aufgabe mit grosser Motivation und Freude an.



Hugo Fehr hat die Zügel der Schulführung abgegeben.

40 Jahre Schule Widnau Hugo Fehr blickt zurück

Ende September hat Hugo Fehr das Widnauer Schulpräsidium seinem Nachfolger Richard Dünser übergeben. Fehr war rund 18 Jahre im Amt, inzwischen ist er ein freier Mann. Ob ihm seine Führungsfunktion fehlen wird? Noch kann der 64-Jährige die Frage nicht abschliessend beantworten: «Ich habe sehr viel Herzblut darauf verwendet», das steht für ihn fest.

«Zeitenwende»

Was mit einer KV-Lehre in der Gemeindeverwaltung Diepoldsau begann, wurde zur langjährigen Karriere in der Gemeinde Widnau. Hugo Fehr fasste zuerst auf dem Widnauer Grundbuchamt, dann in der Gemeinderatskanzlei Fuss. Vor 40 Jahren übernahm er die Aufgabe des Schulaktuars. Und seither hat ihn die Schule nicht mehr losgelassen. Damals wurde die ganze Ratsarbeit, auch jene des Schulpräsidenten, nebenamtlich erledigt. Alle Schulräte und Schulrätinnen hatten ihre Chargen wie Kindergarten, Handarbeit, Hauswirtschaft, Bau und Finanzen. Der Schulrat visitierte die Lehrkräfte, stellte neue Lehrpersonen ein und entschied sogar über Stellvertretungen im Krankheitsfall. Die Schaffung des Schulsekretariats war der erste Schritt in Richtung Professionalisierung. Doch als Aktuar hat Hugo Fehr den Posten nicht einfach so bekommen, ganz im Gegenteil: «Der damalige Personalchef der Viscosuisse, die zu jener Zeit noch über tausend Angestellte beschäftigte, hat dafür ein grosses Wahlverfahren aufgezogen.» Hugo Fehr wurde 1981 als Schulsekretär eingestellt. Er spricht von «Zeitenwende». Das Schulsekretariat wurde zur zentralen Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern.

Die Einheitsgemeinde

20 Jahre später – im Jahr 2000 – kam es zum nächsten Umbruch: Widnau stimmte über die Einheitsgemeinde ab und wählte gleichzeitig einen neuen, vollamtlichen Schulpräsidenten. Die Einheitsgemeinde wurde angenommen und Hugo Fehr als

parteiloser Schulsekretär mit zwei Dritteln der Stimmen zum Präsidenten der Widnauer Schule gewählt. Er war nun auch Mitglied des Gemeinderates. Sein Schulbudget war Teil des Gemeindebudgets. Aber schon bald änderten sich die Strukturen erneut. Für die personellen und pädagogischen Belange wurden Schulleitungen eingesetzt. Seither wird die operative Schulführung durch die wöchentliche Schulleiterkonferenz wahrgenommen, der auch der Schulpräsident angehört. «Die Schule Widnau zeichnet sich durch kurze Wege und zeitnahe Entscheidungen aus», sagt Hugo Fehr. Der Schulrat sei heute eine Art Verwaltungsrat. Vom operativen Geschäft entlastet, tagt er nur noch rund neun Mal pro Jahr. Schulbesuche bei Lehrpersonen sind freiwillig.

Schulhäuser örtlich zentralisiert

Nicht nur die Führungsstrukturen haben sich gewandelt, auch baulich hat sich seit 2001 viel bewegt: Das Schulhaus Wyden wurde durch einen Neubau erweitert, der Altbau aus den 1970er Jahren renoviert, das «alte Schlatt» abgebrochen und durch das «neue Schlatt» ersetzt. Der Kindergarten Giren aus den 1960ern erfuhr eine Totalsanierung und eine energetische Modernisierung. Der fast zwei Jahrzehnte lang angestrebte örtliche Zusammenschluss aller Schulbauten wurde mit der Fertigstellung des neuen Schulhauses Schlatt und der Schliessung des dezentralen Schulstandorts Nefenfeld im Sommer 2016 Tatsache. Für Hugo Fehr ist dies neben der Einheitsgemeinde ein strategischer Meilenstein in der Geschichte der Schule Widnau.

Pädagogische Herausforderungen

Welches sind die Herausforderungen der Schule heute? «Es ist die anspruchsvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.» Was früher sang- und klanglos akzeptiert worden sei, werde heute von den Eltern kritisch hinterfragt: eine grosse Herausforderung, besonders für junge Lehrkräfte, die die Eltern ins Boot holen und eine Vertrau-

ensbasis schaffen müssen. Hugo Fehr: «Die Pädagogische Hochschule müsste angehende Lehrpersonen gezielter darauf vorbereiten.»

Vernachlässigte oder überbehütete Kinder sowie schlecht sozialisierte Kinder aus Migrantenfamilien seien sehr fordernd: «Ein Kind kann eine Klasse so stark stören, dass ein Unterricht kaum mehr möglich ist. In diesem Fall müssen Klassenassistentinnen eingesetzt werden, die sich diesem Kind einzeln widmen.» Bei vielen Kindern sei zudem die Konzentrationsfähigkeit ein Problem: «Sie werden durch so viele Medien abgelenkt, springen vom einen zum andern, aber kaum etwas ist gefestigt.»

Kaum Personalwechsel

Und was hat ihn am meisten gefreut in den vergangenen 18 Jahren? Seine Antwort kommt prompt: «Es war der Einsatz für junge, heranwachsende Menschen und die gute Zusammenarbeit mit den über 120 Mitarbeitenden der Schule.» Diese schätzten seinen zielorientierten, menschlichen Führungsstil. Hugo Fehr: «Sie spürten, dass sie in heiklen Situationen unterstützt wurden. Trotzdem gab es auch Situationen, wo wir uns von Lehrkräften trennen mussten.» Gesamthaft gesehen war die Personalfuktuation gering. «Wir stellten den Lehrpersonen die nötigen Ressourcen mit Augenmass zur Verfügung, ohne zu knausern, aber auch ohne das Geld aus dem Fenster zu werfen.» Das jährliche Schulbudget, das heute 17 Mio. Franken beträgt, sei nie überschritten worden.

Auch wenn er die Zügel der Schulführung nun abgegeben hat, so ganz weg vom Schulalltag ist der ehemalige Schulpräsident nicht: Zwar sind noch nicht alle seiner sechs Enkelkinder schulpflichtig, doch schon bald werden sie es sein.

Schule Widnau: Entwicklungen seit 2001

2001

Widnau wird Einheitsgemeinde. Die Primarschule wechselt vom 2-Jahres- auf den 3-Jahres-Turnus.

2002

Widnau setzt das Schulleitungsmodell um. Pro Schulhaus wird eine Schulleiterin oder ein Schulleiter ernannt. Die Oberstufe Gässeli und die Oberstufe Mittelrheintal Heerbrugg (OMR) führen eine gemeinsame Timeout-Klasse ein.

2004

Der Erweiterungsbau zum Schulhaus Wyden wird eröffnet. Die neue regionale Schulaufsicht Rheintal ist im Amt.

2005

Der Erziehungsrat verstärkt mit Weisungen die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an den Schulen im Kanton St. Gallen.

2006

Widnau bietet neu einen musikalischen Grundkurs in der 1. Klasse an.

2007

Die OMR Heerbrugg verstärkt den Bereich Sport: Die ersten zwei Schüler aus Widnau absolvieren die «Sportoberstufe» in Heerbrugg.

2008

Der musikalische Grundkurs wird im 2. Kindergartenjahr und in der 1. Klasse obligatorisch. Die fachlichen Unterrichtsvisitationen werden den Schulleitungen übertragen. In der 3. Primarklasse wird Englisch unterrichtet. Der Kanton St. Gallen führt Blockzeiten ein. Im Schülerhort wird ein freiwilliger Mittagstisch angeboten.

Der Kindergartenbesuch wird obligatorisch. Die Sanierung des Altbaus Schulhaus Wyden ist abgeschlossen.

2010

Widnau tritt aus dem «Zweckverband Kleinklassen Mittelrheintal» aus und führt in der Primarschule eigene Kleinklassen. Für die Oberstufe bleibt die Kleinklasse an der OMR Heerbrugg.

2011

Die beiden Einführungsklassen werden durch das Einschulungsjahr ersetzt. Widnau führt die Schulsozialarbeit ein. Die Schulleitungen in den einzelnen Schulhäusern werden durch Stufenschulleitungen ersetzt. Damit wird die Schule Widnau operativ durch vier Schulleitungspersonen und den Schulpräsidenten geführt.

2012

Die Oberstufe bietet Mathematik und Englisch in drei Niveaugruppen an.

2015

Der Kanton definiert einen «Berufsauftrag» für Lehrpersonen; damit werden die Aufgaben des pädagogischen Personals neu gefasst. Er gilt für alle Schulen im Kanton St. Gallen.

2016

Das neue Schulhaus Schlatt wird bezogen. Damit ist die vom Schulrat längst geplante geographische Zentralisierung der Schulbauten Tatsache. Die regionale Schulaufsicht Rheintal wird durch eine kantonale Schulaufsicht ersetzt.

2017

Der renovierte Kindergarten Giren wird bezogen. Dem Gebäude wurde ein neues Outfit verpasst. Sämtliche Schulhauswartpersonen werden in den Facility-Service der Gemeinde Widnau integriert. Der kantonale «Lehrplan 21» für die Volksschule tritt in Kraft.

2018

Auf 1. Oktober tritt Richard Dünser sein Amt als Schulpräsident und Gemeinderat an.



Impressum – www.widnau.ch

- **fokus widnau:** Informationen der Politischen Gemeinde Widnau
- **Erscheinungsrhythmus:** Nach Bedarf
- **Kontaktadresse:** Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau T 071 727 03 24 / F 071 727 03 01 gemeinderatskanzlei@widnau.ch
- **Redaktion:** spirig zünd medienarbeit
- **Gestaltung:** Ammann Mediadesign
- **Druck:** Galmedia AG
- **Auflage:** 4'950 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt